

Vortrag des Herrn Spiritual Bender vom 2. Dezember 1980

Vom fehlenden Vertrauen

Als in diesem Jahr der Advent begann, habe ich mich gefragt: Worauf wartest du denn? Was muß denn nach deiner Meinung kommen? Ich warte auf etwas, das fehlt, das mir fehlt. Ich warte auf etwas, was der Welt zu fehlen scheint. Das, was mir der wichtigste Mangel scheint, der größte Fehlbedarf, das ist der Mangel an Vertrauen; er zeigt sich in der Herrschaft des Mißtrauens. - Das soll heute abend das Thema sein.

In der letzten Woche haben wir gesagt, die Angst, die Todesangst gebiert das Böse. Heute möchte ich den Gedanken fortführen: Das Mißtrauen, das mit dieser Todesangst zusammenhängt, gebiert das Böse. Eben habe ich in der Tagesschau die beschwörenden Appelle des polnischen Ministerpräsidenten Pinkowski gehört, der seine Landsleute darum bat, das Mißtrauen gegen die Regierung, gegen die Partei und gegen die Gewerkschaft aufzugeben, weil es nur im Vertrauen gelingen kann, aus dieser Krise herauszufinden. Unsere Welt ist von Mißtrauen beherrscht. Aus Mißtrauen stehen die Bewaffneten rings um Polen; und Angst, daß sie zuschlagen, ist berechtigt. Mißtrauen in die "Entspannung" und in die Entspannungspolitik kommt aller Wege. Mißtrauen in unsere eigene Stärke, in die Führungskraft des Westens, ist ein geläufiger Topos. - Gestern abend wurde vom Mißtrauen in die Bildungsfähigkeit des Arbeiters gesprochen - und an das erschreckende und begründete Mißtrauen der Arbeiter gegenüber der Kirche erinnert. - Mißtrauen vergiftet auch das Leben hier im Haus. Mißtrauen behauptet, es gibt am Montag keine Messe mit lateinischen Gesängen, weil der Sprit das nicht will. Mißtrauen behauptet: Wenn es am Montag eine Messe mit lateinischen Gesängen gibt, dann haben sich die Rechten durchgesetzt; das wollten die ja! (Aber ich muß mich bei Ihnen entschuldigen, daß ich solche Lappalien - aber die Lappalien bewegen uns hier! - daß ich solche Lappalien in dem großen Zusammenhang von Frieden und Unfrieden, von Leben und Tod bringe. Daß wir uns doch selbst mißtrauen lernten, Wenn wir sehen, womit wir uns hier beschäftigen!)- Mißtrauen: Der Vorstand hier im Leoninum hat ein ganz einseitiges Priesterbild! Mißtrauen: Das Leoninum rutscht nach rechts ab! So oder so, Mißtrauen auf der ganzen Linie! Aber Behauptungen wie die letztgenannten sind doch - um ein Wort von gestern abend aufzugreifen - nur Spielereien im Sandkasten. So richtig was für Theologiestudenten;

ich kann noch nicht mal Studenten dazu sagen! -
Aber das Mißtrauen selbst, das möchte ich gerne heute abend deutlich machen, ist nichts Harmloses. Denn aus dem Mißtrauen heraus entsteht das Böse. Das Mißtrauen gebiert das Böse. Ich möchte aber keinen Appell in der Art halten: Also fangen wir jetzt an zu vertrauen! Denn Vertrauen ist doch manchmal naiv, harmlos und blauäugig. Können wir wirklich in den Friedenswillen der Russen Vertrauen setzen? Können wir in ein waffenstarrendes. Nato-Bündnis oder das Bündnis der Warschauer Pakt-Mächte Vertrauen setzen? Kann ich darauf vertrauen, daß heute abend einmal niemand gehässig über mich redet? "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser." Das hat kein Christ gesagt, vielleicht ein ehemaliger Christ; das ist nämlich ein Spruch Lenins. "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser." Man hat das aber auch Konviktsdirektoren in den Mund gelegt.

Wider das blauäugige Vertrauen jetzt eine Geschichte: "Zu den grundlegenden Erfahrungen, die man der prägsamen Seele des Kindes vermitteln muß, gehört es, daß der Vater den Sprößling auf eine Leiter stellt. 'Springe herab, mein Augenlicht', so schmeichelt der Vater. 'Springe, dein Väterchen fängt dich in seinen starken Armen auf.' Erwartungsgemäß wird der Knabe eine gewisse Scheu haben herabzuspringen, aber weil der Vater sagt: 'Dein Väterchen fängt dich auf', springt er. Und er wird aufgefangen. - 'Nun, mein Söhnchen, steige einige Stufen höher und springe dann. Dein Vater fängt dich auf!' Und das Söhnchen, vertrauender geworden, klettert einige Stufen höher. 'Spring, mein Augenlicht, dein Vater fängt dich auf!' Und er springt und er wird wieder aufgefangen. Und aufgefordert, noch höher zu steigen, bis auf die oberste Stufe: 'Spring, mein Augenlicht, dein Väterchen fängt dich auf!' Und der Knabe springt, und der Vater fängt nicht, sondern läßt ihn fallen. 'Siehst du,' spricht der Vater, 'niemals sollst du einem Menschen trauen, nicht einmal deinem Vater.'"
Bei dieser Geschichte dachte ich auch an das Märchen vom Vertrauen und Mißtrauen, an das Märchen vom Rotkäppchen. Sie erinnern sich vielleicht: Rotkäppchen wurde von seiner Mutter zur kranken und schwachen Großmutter geschickt, mit frischgebackenem Kuchen und einer Flasche guten Weines. Rotkäppchen, ein vertrauensseliges Mädchen, begegnet im Wald dem Wolf. Aber Rotkäppchen fürchtete den Wolf nicht, denn Rotkäppchen kannte den Wolf noch nicht. Und so ließ es sich auf ein Gespräch mit dem Wolf ein, in dessen Kon-

sequenz - Sie erinnern sich! .. die Großmutter und Rotkäppchen ihr Leben verloren. Es gibt also ein blauäugiges, naives Vertrauen, das sich der erschreckenden Bedrohtheit des Lebens (erinnern Sie sich bitte: "Mitten in dem Leben sind wir vom Tod umfassen!") nicht bewußt ist oder nicht bewußt sein will. In demselben Märchen kommt aber auch kritisches Mißtrauen zum Ausdruck: Da kam der Jäger am Haus der Großmutter vorbei und hörte ein lautes Schnarchen. "So kann die alte Frau doch nicht schnarchen!" Er traute also dem Geräusch nicht und rettete durch das Aufschlitzen des Wolfes Rotkäppchen und die Großmutter. (Wer sich auf das Lesen und Verstehen von Märchen versteht, kann das zusammenbringen, daß im Letzten das Vertrauen nicht in den Untergang führt, sondern der Mensch gerettet wird aus dem Bauch der Erde, und so dieses Märchen auch ein Erlösungsmärchen ist, das die Auferstehung des Menschen nach dem Tod verkündet!) - Aber erst redet es einmal von gebotenen Mißtrauen. Daß einer nicht vom Weg abgeht, denn so vertrauend war ja Rotkäppchen, daß es vom Weg abging und Blumen pflückte, obwohl es die Mutter verboten hatte, warnend, abratend. - Mißtrauisch sein, ist also doch auch gut; denn so heißt der alte Satz: Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf! Der Mensch ist dem Menschen nicht gut! Ich habe eben aus der Geschichte vorgelesen: Mißtraue jedem Menschen, sogar deinem eigenem Vater! Ich würde gerne noch weitergehen: Mißtraue sogar dir selbst. Der Mensch täuscht sich über sich, täuscht sich über den anderen und täuscht dauernd den anderen.

Werbung - wir fallen ja alle darauf rein! - ihr gegenüber scheint Mißtrauen geboten. Ideologie, oft nicht weit von Heuchelei entfernt, ist Täuschung. Der alte Shaw hat es schon gesagt: "Sie sagen Gott und meinen Baumwolle," (billig zu importieren). Sie reden davon, das Christentum zu bringen und versuchen die Kolonialisierten auszubeuten. Heuchelei, der gegenüber scheint Mißtrauen geboten. Sie haben sich hier einmal vorgestellt, und wenn Sie sich an diese für manchen peinliche Stunde erinnern, wieviel Verstellung war bei Ihrer Vorstellung dabei aufgrund der Angst! Und dauernd verstellen wir uns voreinander aufgrund der Angst. Und der eine oder der andere hat sein ganzes Leben damit zu tun, sich zu verstellen und dem anderen etwas vorzumachen, um den Schein aufrecht zu erhalten! Aber warum hat er es nötig, sich zu verstellen: aus Angst vor dem Anderen? Weil er dem anderen nicht trauen kann, weil er dem anderen mißtraut, weil er dem den guten

Willen und das Wohlwollen nicht zutrauen kann? Er kann sich nicht geben, wie er ist, weil der andere nicht bereit ist, ihn zu nehmen, wie er ist. Der andere hat große Augen, "damit ich dich besser sehen kann." Große Ohren, "damit ich dich besser hören kann" und was hören wir alles an böartigem Geschwätz übereinander! Große Hände, "damit ich dich besser packen kann." Und ein großes Maul, "damit ich dich besser fressen kann."

Mißtrauen ist keine harmlose Sache, und Vertrauen ist nicht einfach zu vollbringen. Mißtrauen ist keine harmlose Sache, sondern der Grund des Bösen. Mißtrauen war der Grund der ersten Sünden und Mißtrauen ist die Folge dieser Sünde und anderer Sünden. Wegen unserer Sünden sind wir so mißtrauisch.

Am nächsten Montag feiern wir das Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria. Sie ist aus diesem Verbund des Mißtrauens herausgenommen worden, denn darin besteht die Erbsünde, die erste Sünde, die Urschuld: mißtrauisch zu sein, Sie können es nachlesen im zweiten und dritten Kapitel vom 1. Buch der Hl. Schrift, wo vom Anfang, vom Ursprung die Rede ist, im Buche Genesis. "Gott JHWH gebot den Menschen und sprach: Von allen Bäumen des Gartens darfst Du essen, aber von dem Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du ja nicht essen, denn des Tages, da du davon issest, mußt du den Tod sterben. (Das war das Gebot an den Menschen.) Die Schlange aber war listiger als alle Tiere des Feldes, die JHWH Gott gemacht hatte, und sie sprach zum Weibe: Eva, hat Gott das wohl gesagt, ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? Da sprach das Weib: Wir dürfen essen von den Früchten der Bäume im Garten, nur von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon! Rührt sie auch nicht an, daß ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zu dem Weibe: Ihr werdet ja nicht sterben, sondern Gott weiß wohl, daß, sobald ihr davon esset, euch die Augen aufgehen werden. Und ihr wie Gott sein werdet. Wissend Gutes und Böses." Wenn Sie genau zuhören, ist das die Mißtrauensgeschichte, der Ursprung des Mißtrauens, daß hier das ursprüngliche und urständliche Vertrauen zwischen Gott und Mensch ausgehöhlt wird. - Hat Gott das wirklich gesagt, du dürftest von keinem Baum im Garten essen? - Da merken Sie einen wichtigen Zug in Mißtrauensgeschichten. Sie haben oft mit Übertreibung und Schwarz-Weiß-Malerei zu tun. Daß man einen abgründig schlecht macht und ihm schlechte Motive unterstellt! So wird das Unheil gesät zwischen der ersten Eva, (der ersten

Frau) und Gott. Die Verbundenheit wird gelockert." Was hat Gott dabei" - insuggeriert die Schlange - "worum geht es Ihm? Er will vielleicht nicht, ja sicher! er will nicht, daß ihr wie er werdet; er gönnt euch das nicht", so sagt die Schlange. Und so entsteht der Zwiespalt, daß der Mensch, die Frau Eva und dann ihr Mann Adam, die sich bis dahin an Gott gehalten hatten und im Vertrauen auf Gott ihr Leben lebten, das Band zerschnitten und sich auf die eigenen Füße stellten. Das schafft Mißtrauen, daß ich nicht mehr beim anderen bin, sondern nur bei mir selbst. Bei meinen Vorurteilen, bei meinen Einbildungen, bei meinen Ideen, bei meinen Projektionen über den anderen. Ich falle zurück auf mich oder auf den, der mir das einredet. (Und wieviel Einbläser gibt es hier?) Ich falle auf mich zurück und breche die Beziehung ab zu IHM, auf den es allein ankommt. Anstatt das Gespräch zu suchen: Gott wie ist das eigentlich? Hast du uns etwas Falsches gesagt oder hab ich dich mißverstanden? wird einfach die Lieblosigkeit Gottes als ein Faktum angenommen. Der Neid Gottes wird einfach geschluckt. Das ist die erste Sünde der alten Eva.

Aber wir feiern in der neuen Eva, Maria, die Durchbrechung solchen Mißtrauensverhaltens. Daß es anders werden soll zwischen den Menschen und Gott und auch zwischen den Menschen! Denn Mißtrauen hält sich nicht mehr an Gott, traut Gott nichts mehr zu, traut Gott Schlechtes zu, und traut den Menschen Schlechtes zu. Im Mißtrauen geht das Urvertrauen zum Leben, das Urvertrauen zur Welt, das Urvertrauen zu allem kaputt. Im Mißtrauen wird der Boden, auf dem wir stehen verlassen, der letztlich, wie wir letzte Woche sagten, die unsichtbare, im Glaubensblick festgehaltene Hand Gottes ist, Im Mißtrauen läßt sich der Mensch los und fällt auf sich selbst zurück. Es gibt, wenn wir das von der Ursünde richtig ernst nehmen, nur eine einzige Wuzel der Sünde: das Mißtrauen; so daß ich nicht von etwas Belanglosem und Nebensächlichem, sondern von unserer ganzen verkorksten und gefährdeten und kaputten Existenz, von unsrer falschen Lebensweise spreche, von ihrem abgründigen Grund, wenn ich von Mißtrauen rede. Wir treiben sozusagen Archäologie des Bösen.

Ich fordere Sie auf, in sich hineinzuhören: Wem mißtraue ich? Und heute abend einmal eine Liste zu machen, wem Sie mißtrauen und warum ihm mißtrauen. Besser das alles rauskommen lassen und wahrnehmen, was sonst in unserem Herzen begraben ist aber jeder nur für sich selbst - und dann vielleicht merken, wie wölfisch

unsere Gesinnung ist, wie lebensbedrohlich wir miteinander umgehen, wie sehr wir deswegen darauf angewiesen sind, die Verbundenheit mit Gott zu suchen. "Staub bist du und zum Staub zerfällst du! Wenn ich dich nicht mit Lebensodem dauernd in Leben halte." Das ist Beziehung zwischen Mensch und Gott. Gaben wir diese Beziehung, eine echte und wirkliche Beziehung zwischen uns und ihm?

Wenn Sie nachher, was ja leider so schwer fällt, versuchen, Stille zu halten - Sie sind dazu einmal wieder herzlich eingeladen, den Dienstagabend still zu begehen! - dann kann das leicht die Totenstille werden, da keine Lebenskraft mehr in uns ist und wir nur noch das Geräusch unseres eigenen Herzens und unserer eigenen Seele hören - und uns der Brückenschlag zu dem Herrn unseres Lebens mißlingt. Meistens nehmen wir das nicht wahr, daß wir längst im Tode sind, weil wir schrecklicherweise beim Tod nur an den biologischen Tod denken und nicht merken, wie kaputt wir sind, daß wir eigentlich alle im kaputten Leben stecken, daß wir, wie Jesus seine Zeitgenossen anherrscht, "lebendig tot" sind, und daß er sie deswegen mit "übertünchten Gräbern" vergleicht. Versucht einmal bitte wahrzunehmen, ob Ihr sündig seid, ob Ihr lebendige Beziehung zu Gott, die lebendige Kommunikation mit Ihm verloren habt. Und lauft nicht weg vor dieser Einsicht in unser von Gott-Getrenntsein zum Geräusch der anderen; und macht nicht nur Lärm bei Euch selbst. Haltet lieber den Lärm aus, der läuft ab; und wenn Ihr wirklich lange bei Euch bleibt und Euch zuhört, dann läuft dieser Lärm weg, und der nackte Mensch - "wir haben gesehen, daß wir nackt waren und wir fürchteten uns vor dir!" - bleibt in Gott und fängt vielleicht neu an, um die Beziehung zu IHM zu werben, daß dieses tote Leben lebendiger wird, daß der Bruch geheilt wird, und erneuerte Beziehung beginnt. Genau das können wir von der neuen Eva lernen und es ist zu wenig - ich wollte erst sagen, es nützt überhaupt nichts, aber so vermessen will ich nicht sein! - es ist zu wenig, wenn wir sie nur feiern und nicht von ihr lernen wollen. Wir können von ihr das absolute Vertrauen lernen, den unverbrüchlichen, unabbrechbaren Glauben an Gott, an den Gott, für den nichts unmöglich ist. Wer das sagen kann heute abend am Ende seines Schweigens: Gott ich vertraue dir mein Leben an, denn bei dir ist nichts unmöglich - der hat von Maria gelernt und sein eigenes Leben gewonnen; denn wir sollten nicht

kaputt, wie lebendige Tote, mißtrauisch leben, sondern - Maria ist kein Einzelschicksal - von der Erbsünde von Anfang an befreit, derselbe Zustand Glauben und Vertrauen zu leben, ist uns angetragen worden, als wir getauft wurden. Sie sind eingeladen wie Maria, vom alleskönnenden Gott alles zu erwarten. Und sich nicht zu scheuen zu sagen: Ja ich bin Dein Knecht, Ja ich bin Deine Magd, ja ich bin Dir, Gott, Partner; ja, Gott ich bin Dir wert, Dein Freund; ich bleibe bei Dir, wenn ich glaube; und aus diesem Glauben hebe ich wie Du das Mißtrauen zum Mitmenschen auf. Ich versuche es. Aus diesem Glauben heraus - und es gibt keinen anderen Grund, das so gerechtfertigte und in unserer Natur begründete Mißtrauen aufzugeben, als den Glauben an Gott! - aus diesem Glauben an Gott gebe ich mein Mißtrauen auf. - Das geht auf eigene Kosten, das geht auf eigene Rechnung, das ist lebensriskant, denn der Mensch bleibt dem Menschen ein Wolf und wird weiter ausgebeutet. Wir begegnen dann dem Menschen wirklich "vertrauensselig"; und jetzt hören sie mal dem nach, wenn ich von einem sagen würde: "Der ist vertrauensselig!" - wie abschätzig das zumeist klingt. - Dabei wird ja mit diesem Wort, dem wir nichts mehr zutrauen, behauptet, daß der Mensch selig ist durch und im Vertrauen. Wenn uns aus Glauben an Gott - wie Maria - die Aufhebung des eigenen Mißtrauens mehr und mehr gelingt, dann machen auch wir der Sünden Folge zunichte. Dann fängt auch bei uns und in uns - das ist der nächstliegende Zugriff in dieser ganz durch Mißtrauen durchherrschten Welt - neues, vertrauenderes Leben an. Werden Sie ruhig naiv! Glauben ist immer naiv! Auch wenn es Sie wirklich etwas kostet, vielleicht auch sogar alles, was Sie bisher über die anderen und über sich selbst gedacht und gesagt haben - werden Sie ruhig naiv! Dann haben Sie sich mit dem Gott eingelassen, der die Sünde aufhebt und Sie mitaufheben will. Das feiern wir Montag, wenn wir uns an Maria feiernd erinnern, und das erwarte ich für mich und für Euch in diesem Advent. Denn daran fehlt es. Da muß was aufgerissen werden und was dann kommt - ich wünsche Ihnen, daß dann nicht der Tod, sondern das Leben kommt.